Wittgensteiner Zeitung

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt"

Schriftleitung: Erich Schmidt, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark Girokonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89 Marburger Bank e.G.m.b.H., Niederl. Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 27 mm breit 10 Pfg. Familien- und Kleine Anzeigen . . . . 6 Pfg. Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 30 Pfg :-: Postscheckkonto Nr. 404 49 Amt Köln :-

Nummer 174 — Fernsprecher Nr. 1 — Laasphe, Dienstag den 29. Juli 1930 — 55. Jahrgang

Ein bedeutsamer Schritt zur Sammlung der Mitte:

Deutsche Staatspartei gegründet

Unter Führung des Hochmeisters des Jungdeutschen Ordens Mahraun und des demokratischen Parteiführers Koch-Weser

Sprengung der Parteischranken!

Unser ganzes Parteisystem, das den Reichstag zur Unfruchtbarkeit verurteilte, ist in Fluß gekommen, nachdem die ersten Parteischranken gesprengt worden sind. Eine neue Partei ist über Nacht vor die Oeffentlichkeit getreten, die Deutsche Staatspartei. Wochenlang ist im geheimen verhandelt worden, bis man mit der Neugründung auf den Plan trat. Auch der verstorbene Reichsaußenminister Dr. Stresemann soll die Absicht gehabt haben, sich zum Führer aller staatsbewußten und staatstreuen Elemente zu machen, sie zu einem Bürgerblock zusammenzuschweißen und ihm den Namen Deutsche Staatspartei zu geben. In politischen Kreisen sieht man in der Neugründung etwas mehr als eine Blutauffrischung der Deutschen Demokratischen Partei und gibt auf Grund des Programms der Deutschen Staatspartei dieser die Chance, zum Kern der Sammelbewegung aller bürgerlichen Kräfte mit liberaler Grundauffassung im Gegensatz zu den Bürgerlichen konservativer Richtung zu werden.

Beherrschenden Einfluß in dem neuen Parteigebilde haben, wie aus dem Parteiprogramm ohne weiteres ersichtlich, die bisherige Deutsche Demokratische Partei, von der nur eine Anzahl von überalterten Parlamentariern der Neugründung fernbleiben werden, und die Volksnationale Vereinigung, die Parteigründung des Hochmeisters des Jungdeutschen Ordens, Arthur Mahraun.

Dieser soll dem Vernehmen nach auch Vorsitzender der Partei werden, deren Führung in eine außerparlamentarische und eine parlamentarische geschieden werden soll. Die parlamentarische Führung werden der in der letzten Zeit so stark hervorgetretene Reichsfinanzminister Dietrich und der frühere Reichsjustizminister Koch-Weser übernehmen.

Der jungen Generation will man stärkeren Einfluß einräumen, was in der Uebernahme des Parteivorsitzes durch Mahraun zum Ausdruck kommen soll.

Kandidaten der Demokraten und der Volksnationalen Vereinigung werden nicht mehr aufgestellt werden, nur die Deutsche Staatspartei tritt in den Wahlkampf, benutzt allerdings die Partei- und sonstigen Organisationen der beiden Herkunftsparteien.

Die große Frage, die man sich in politischen Kreisen vorlegt, ist die, ob und in welchem Umfange die neue Partei Anhänger bei anderen, von der Konzentrationsbewegung bisher noch nicht erfaßten Parteien finden wird. Besonders gilt dies für die Deutsche Volkspartei, die jetzt betont, daß sie an der von ihr erstrebten weitergehenden umfassenden Sammlungsbewegung festhalten will, und daß eine Beteiligung von namhaften Persönlichkeiten an der Deutschen Staatspartei nicht vorgesehen sei. Ein Wahlkreisverband der D. V. P., nämlich der Köln-Aachener, scheint sich jedoch bereits für die neue Partei erklärt zu haben, wie der Uebergang der „Kölnischen Zeitung", des hervorragenden volksparteilichen Organs beweist. Mit Spannung sieht man den weiteren Vorgängen im bürgerlichen Lager entgegen. Der Fortgang der Sammelbewegung liegt durchaus im Bereiche der Möglichkeit.

*

Was will die Staatspartei?

Berlin, 28. Juli.

Die am Sonntag gegründete Deutsche Staatspartei lud am Montag zu einer Pressebesprechung ein, um ihre Ziele darzulegen. Der Hochmeister des Jungdeutschen Ordens, Arthur Mahraun leitete die Besprechung ein und betonte die scharfe Abgrenzung der neuen Partei gegen das Spiel mit sozialen Experimenten der Linken sowohl wie gegen das unsoziale Vorgehen auf der Rechten. Er sprach ferner die Hoffnung aus, daß diejenigen Führer, die die alten Parteien der Rechten verlassen haben, zu ihnen stoßen würden.

Reichstagsabgeordneter Koch-Weser wehrte den in der Presse erhobenen Vorwurf, daß es sich um eine neue demokratische Parteibildung handele, ab und stellte fest, daß die Staatspartei sich aus Anhängern der Demokraten, der Deutschen Volkspartei und der Volksnationalen Vereinigung zusammensetze. Als bemerkenswert hob er hervor, daß die Verhandlungen nur drei Tage gedauert hätten.

Der Volksparteiler Winschuh führte aus, daß er schon längst der Ansicht gewesen sei, daß die deutschen Parteien überaltert seien, und wies auf die Gründung des Fe-bruar-Klubs im Rheinland hin, wie überhaupt auf die Bewegung in der jungen Generation. Gegenüber dem Radikalismus von links und rechts kündigte er den sachlichen Radikalismus der Mitte an, der dem anderen an Wucht und Kraft nicht nachstehen werde.

Auf verschiedene Fragen gab Koch-Weser die Erklärung ab, daß er zuerst für die Gründung der neuen Partei eingetreten sei, um erst dann mit der Demokratischen Partei in Verhandlungen zu treten.

Ein begrüßenswerter Schritt zur Sammlung ist getan. Mögen dem Ruf zur Ueberwindung des unfruchtbaren alten Vielparteiensystems weitere Gruppen folgen.

*

Was die Berliner Presse sagt

Der sozialdemokratische „Vorwärts" bezeichnet die Deutsche Staatspartei als die Erbin der Demokraten und fragt nach ihrer Einstellung zur Regierung Brüning und insbesondere zu den Notverordnungen, von der man seine Haltung abhängig machen müsse.

Das demokratische „Berliner Tageblatt" begrüßt zwar den starken sozialen Einschlag des Programms, weist aber darauf hin, daß die Partei weder eine breite noch eine sichere Grundlage habe. Man müsse im besten Falle das neue Gebilde als unfertig betrachten.

Die ebenfalls demokratische „Vossische Zeitung" erblickt in dem Programm eine Erfüllung Stresemannscher Gedankengänge, wenn auch das Ideal einer republikanischen Mitte durch die Anschlußsuche der Deutschen Volkspartei nach rechts noch nicht im Stresemannschen Sinne gelegen sei.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung", die sich sehr stark für die Sammlung der Rechten einsetzt, bezeichnet die Schaffung einer liberalen Partei als ein erwünschtes Gegengewicht, wenn auch der Trennungsstrich, wie durch andere, so durch die Deutsche Volkspartei, mitten hindurchführe.

„Der Jungdeutsche", das Organ der Volksnationalen, schreibt: Der Aufruf zur Deutschen Staatspartei hat im Lager derjenigen alten Parlamentarier, die einer Sammlung mit jungen Kräften über die alten Schranken hinweg bisher im Wege gestanden haben, große Verwirrung hervorgerufen. Die Deutsche Volkspartei läßt erklären, es sei unrichtig, daß Teile oder namhafte Persönlichkeiten der Deutschen Volkspartei an der Staatspartei beteiligt seien. Man braucht sich nur die Liste der Unterzeichner anzusehen, um zu erkennen, daß der Pressedienst der Deutschen Volkspartei etwas Falsches behauptet. Der Ueberblick zeigt, daß in der Staatspartei die Schranken aller bisherigen Parteien zwischen Sozialismus und Radikalismus niedergerissen sind. Ein Blick in den Aufruf erweist, daß es sich um eine Volksgemeinschaftsbewegung handelt, in der alle sozialen Stände vertreten sind, in der der Arbeiterführer neben dem Angestelltenführer, dem Beamtenführer, dem Landwirt, dem Wissenschaftler und dem Wirtschaftsführer steht. Die Deutsche Staatspartei ruft nicht Parteien, nicht Parlamentarier, sondern Persönlichkeiten auf, sie wendet sich nicht an einzelne Gruppen, sondern an das deutsche Volk. Ihre Tore sind weit offen!

Die Berliner Zeitungen, die den von der Deutschnationalen Volkspartei abgesplitterten Gruppen nahestehen, sowie die Blätter Hugenbergs nennen die Deutschen Staatspartei eine verkappte Fortführung der Demokratischen Partei.

Sturm auf ein Nationalsozialisten-Lokal

Chemnitz, 29. Juli.

Nationalsozialisten, die im Fremdenhof „Gewerbehaus" zu Hohenstein-Ernstthal einen geselligen Abend veranstalteten, wurden kurz nach Mitternacht von etwa 100 auswärtigen Kommunisten, die zum ersten Gruppensportfest der Rotsportler hier anwesend sind, überfallen, wobei es zu einer schweren Schlägerei kam.

Die Kommunisten stürmten das Lokal, wurden aber von den Nationalsozialisten in die Flucht geschlagen. Dabei sind den Besitzern des Gewerbehauses Einrichtungsgegenstände im Werte von 3000 bis 4000 Mark verschlagen worden. Bei dem Handgemenge, bei dem auch Schüsse fielen, sind drei Personen am Kopf schwer verletzt worden. Am übelsten ist der nationalsozialistische Stadtverordnete Michael zugerichtet worden. Außer Hiebwunden ist ihm das rechte Auge ausgestochen worden.

Nach Eintreffen des Ueberfallkommandos aus Chemnitz wurde die Ruhe wiederhergestellt.

Kritik Tardieus am Parlamentarismus

Nancy, 28. Juli.

Der französische Ministerpräsident Tardieu hat in der Versammlung der ostfranzösischen Industriellen eine Rede gehalten, in der er erklärte, **das letzte Vorkriegsbudget Frankreichs habe 5 Milliarden betragen, das von 1930 belaufe sich auf 52 Milliarden. Die Stunde sei gekommen, in der man Halt machen müsse. Das Parlament sei weniger dazu befähigt, die Ausgaben einzuschränken, als vielmehr sie zu steigern, und zwar infolge des Drucks der Interessengemeinschaften. Infolgedessen blieben zum Schutz der Konsumenten nur zwei Kräfte, die Energie der Regierung und die Erziehung des Publikums.**

In Beantwortung der Ausführungen des Senators Le Brun, der ebenfalls bei diesem Bankett die loyale Durchführung der Verträge als Garantie des Friedens forderte und bedauerte, daß gewisse Staaten die Zustimmung zu Briands Plan einer Föderation Europas von der Revision von für untragbar erklärten Verträgen abhängig gemacht hätten, erklärte Tardieu, **die Teilnahme der Regierung an allen Bemühungen zur Organisierung des Weltfriedens gehe von dem tiefen Gedanken aus, die vitalen Interessen Frankreichs seien eine Bedingung für die Ordnung in Europa.**

Neue Unruhen in Afghanistan

London, 28. Juli.

Nach Meldungen von der indisch-afghanistanischen Grenze ist ein neuer großer Aufstand gegen König Nadir Khan ausgebrochen. Stammesangehörige Bacha-I-Sakaos, der im vorigen Jahre hingerichtet wurde, marschierten gegen die Hauptstadt. Sie wurden angeführt von Khan Mohammed, einem Freunde des vormaligen Königs.

Die Aufständischen sollen plötzlich in der Nähe Kabuls eingetroffen sein, ohne auf Widerstand seitens des Heeres Nadir Khans zu stoßen, das sich geweigert habe zu kämpfen, weil es infolge Geldknappheit keine Löhnung erhalten hätte. Einem anderen Bericht zufolge sollen die Aufständischen jedoch geschlagen worden sein. Häuser wurden eingeäschert; aber die Gegend soll jetzt wieder ruhig sein.

Rußland und der Kampf Memels

Moskau, 28. Juli.

Litauens neueste Angriffe gegen das Memelstatut haben in Kreisen der Sowjetregierung große Beachtung gefunden. In Moskau wird erklärt, das Vorgehen Litauens könne sich für Osteuropa in bedeutungsvoller Weise auswirken. Vor allem könne Litauen sein freundschaftliches Verhältnis zum Deutschen Reich verderben, wodurch sich seine Stellung gegenüber Polen verschlechtern werde. Die russische Regierung verfolge den Angriff auf das Memelstatut um so mehr, als Sowjetrußland auch an Memeler Fragen unmittelbar interessiert sei. Möglicherweise werde Moskau die litauische Regierung auf die Folgen des Vorgehens Kownos noch einmal aufmerksam machen.

Allgemeine Schulpflicht in Rußland

Moskau, 29. Juli.

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei hat die Einführung der allgemeinen Schulpflicht beschlossen, und zwar vom Beginn des Rechnungsjahres 1930/31 ab für Kinder von 8, 9 und 10 Jahren und ab 1931/32 für Kinder von 11 Jahren. Außerdem soll im Rechnungsjahr 1930/31 eine ein- bis zweijährige Schulpflicht für Kinder von 11 bis 15 Jahren eingeführt werden, die die Nationalschule nicht absolviert haben.

In Industriestädten und Arbeitersiedlungen werden ab 1930/31 Pflichtschulen mit siebenjährigem Lehrgang für solche Sowjetbürger eingerichtet, welche die Elementarschule im gleichen Jahre beendet haben. Sämtliche Parteiorganisationen sind, so bestimmt das Zentralkomitee, aufzufordern, die Einführung der allgemeinen Schulpflicht als die wichtigste politische Kampagne der ganzen bevorstehenden Periode zu betrachten.

Ein Fluchtversuch Woldemaras?

Kowno, 28. Juli.

Im Zusammenhang mit der Verbannung Woldemaras' sind weitere acht Personen verhaftet worden. Woldemaras hat von seinem Verbannungsort Plateli im Kreise Krottingen zwei seiner Anhänger, und zwar den früheren Beamten im Memeler Gouvernement Dedeli und Rechtsanwalt Tremauskas in Krottingen besucht, da seine Bewegungsfreiheit zunächst unbeschränkt war.

Auf einem Spaziergang durch ein Wäldchen versuchte Woldemaras, mit seinen beiden Freunden in ein vorgefahrenes Automobil zu steigen, um angeblich die Umgegend zu besuchen, was jedoch der Woldemaras zur Begleitung beigegebene Polizist trotz Protestes verhinderte. In hiesigen Kreisen wird der Zwischenfall als ein Flucht- oder Befreiungsversuch Woldemaras' gedeutet, weshalb gegen ihn strenge Abschließungsmaßnahmen getroffen wurden.

Der Gründungsaufruf der Deutschen Staatspartei

Der Reichstag ist nach einem mißglückten Versuch der Regierung, die schwere Finanz- und Wirtschaftskrise gesetzgeberisch zu überwinden, aufgelöst worden.

Selbst angesichts einer Lage, in der die wirtschaftliche Existenz von Millionen und die Zahlungsfähigkeit des Reiches schwer bedroht war, sind die Parteien nicht fähig gewesen, eine Mehrheit für entschlossenes Handeln aufzubringen.

Die Regierung hat an das Volk appelliert. Der Wahlkampf stellt an das deutsche Volk die Forderung, eine bessere, für ihre gesetzgeberische Aufgabe fähigere Volksvertretung zu schaffen.

Ist das möglich? Weite Kreise verzweifeln daran, den Volkswillen durch das Parlament richtig zur Geltung zu bringen. Sie rufen nach der Diktatur und bereiten sie vor: Diktatur des Proletariats, Diktatur herrschsüchtiger Wirtschaftsmächte, Diktatur nationalsozialistischer Verworrenheit.

Ist das deutsche Volk wirklich so weit, sich der gesetzlosen Gewalt auszuliefern und an seiner eigenen Kraft, eine geschlossene und zielbewußte Führung aus sich heraus zu schaffen, zu verzweifeln?

Wir glauben an unser Volk!

Allerdings, die Parteipolitik in ihrer bisherigen Form hat den Volkswillen nicht zu packen, eine volksnationale Geschlossenheit in der Führung des schweren deutschen Schicksals nicht zu erzielen vermocht.

Ihre Fortsetzung wird das große schicksalschwere Ziel dieses Wahlkampfes nicht erreichen, Deutschland vor dem politischen und wirtschaftlichen Zusammenbruch nicht retten können. Der alte Reichstag hat sich in entscheidender Stunde als Interessentenhaufen, nicht als politisches Werkzeug eines Staatsvolkes gezeigt.

Wir sind überzeugt, daß das deutsche Volk reifer und staatsbewußter ist als seine Parteien.

Seit Jahren stehen Millionen angewidert und ohne Vertrauen abseits vom politischen Leben. Weitere Millionen in den Parteien sehen keine Möglichkeit, durch ihre Arbeit größeren politischen Zielen zu dienen. Vor allem die

junge Generation,

bereit zum Aufbau, ist von der Politik ausgeschaltet. Enttäuscht und abgestoßen steht sie beiseite oder fällt den Lockungen eines negativen Radikalismus zum Opfer.

Unter der Wirkung dieser Unzufriedenheit geraten die politischen Fronten in Bewegung. Es besteht die Gefahr, daß diese nur zu noch größerer Zersplitterung führt.

Die Einigung muß weitergreifen als die bisherigen Versuche zur Sammlung der Mitte. Unabhängig von veralteten politischen Formeln und sinnlos gewordenen Schranken, hinweg über den verhetzenden Kampf zwischen

Schwarz-Weiß-Rot und Schwarz-Rot-Gold

muß eine Gemeinschaft aller derer geschaffen werden, die aus dieser unfruchtbaren Enge hinaus den Schacher der Interessengruppen verdrängen und die deutschen Menschen als Staatsvolk einigen wollen.

Der Name, der die politische Gesinnung und den nationalen Willen dieser Gemeinschaft bezeichnet, heißt:

Die Deutsche Staatspartei.

Die Deutsche Staatspartei steht auf dem Boden der Reichsverfassung und ehrt die staatlichen Symbole. Im Geiste der Selbstverantwortung und Selbstverwaltung der Nation, der politischen Gleichheit und sozialen Gerechtigkeit für alle Staatsbürger will die Deutsche Staatspartei die politischen Kräfte zum volksstaatlichen Ausbau der Republik sammeln:

eine neue breitere Front, in der die junge Generation gleichberechtigt neben reformentschlossenen Persönlichkeiten der älteren Generation kämpft.

Die Deutsche Staatspartei wird ihre nächste Aufgabe im Reichstag in der Unterstützung der Männer sehen, die der immer näher kommenden Finanzkrisis entschlossene und wirksame Maßnahmen entgegensetzen.

Sie wird über die Forderungen des Augenblicks hinaus sich für solche

Reformen

einsetzen, die allein das staatliche Leben und die wirtschaftliche Existenz des deutschen Volkes endgültig auf sichere Grundlagen zu stellen vermögen.

Eingedenk der Tatsache, daß die Erhaltung des großen deutschen Volkes von einer gesunden, in der Weltkonkurrenz sich kräftig behauptenden Volkswirtschaft abhängt, wird die Deutsche Staatspartei sich für die Entfaltung der Wirtschaft, auf privatwirtschaftlicher Grundlage, ebenso tatkräftig einsetzen wie für den sozialen Schutz der Bevölkerung gegen Uebergriffe der großen Wirtschaftsmächte, insbesondere gegen Auswüchse des Kartellwesens. Die Sozialversicherung wird sie als das große Sicherungssystem des deutschen Volkes gegen Krankheit und Not schützen und bei der Durchführung notwendiger Reformen eine Sozialpolitik fördern, die auf dem sozialen Gewissen der Volksgemeinschaft beruht. Die Handelspolitik muß sich in den Dienst der deutschen Wirtschaft ohne Bevorzugung einseitiger Sonderinteressen stellen.

Die berufsständischen Organisationen aller Stände sind zu verantwortlicher Mitarbeit an Wirtschaft und Staat heranzuziehen.

Die Agrarpolitik muß die schwere Krisis der Landwirtschaft tatkräftig überwinden helfen. Die Stärkung des deutschen Bauerntums bedeutet die Erhaltung deutscher Lebenskraft. Eine großzügige Siedlungspolitik muß die volle Ausnutzung des deutschen Raumes im Kampf gegen die Wirtschaftsnot und die nationale Bedrohung deutschen Bodens und Volkstums bringen. Die wirtschaftliche Stützung des Ostens ist eine nationale Notwendigkeit ersten Ranges.

Die Finanzreform muß durch planmäßige Herabsetzung und Begrenzung der Ausgaben die Wirtschaftskraft des deutschen Volkes wiederherstellen, das Steuersystem eine gerechte Verteilung der Lasten und eine Hebung des Verantwortungsbewußtseins der öffentlichen Körperschaften bewirken.

Die Innenpolitik

muß dem Ausbau der Republik zum Volksstaat und einer politisch und wirtschaftlich immer dringlicheren Reichsreform dienen.

Nächste Aufgabe ist eine Wahlreform, die an die Stelle der Liste wieder die Persönlichkeit setzt, das Vertrauensverhältnis zwischen Wähler und Abgeordneten wiederherstellt, dadurch den Einfluß von Geld auf die Auswahl der Volksvertreter verhütet und den Wähler vor dem Mißbrauch seiner Stimme für undurchsichtige Interessen schützt.

Die Reichsreform muß endlich durchgeführt werden. Die Neugliederung des Reiches muß unter Wahrung des Heimatgefühls über veraltete erbdynastische Grenzen hinweg das deutsche Volk von dem schwerfälligen und kostspieligen Nebeneinander, Durcheinander und Gegeneinander von Parlamenten und Behörden befreien. Ein einfacher, klarer und sparsamer Verwaltungsaufbau muß die öffentlichen Ausgaben vermindern, die Verwaltungstechnik verbessern und Korruptionsgefahren vorbeugen.

Das Berufsbeamtentum ist eine unentbehrliche Stütze von Staat und Verfassung. Ueber Anstellung und Beförderung soll Leistung, nicht aber parteipolitische Zugehörigkeit entscheiden.

Die deutsche Kulturpolitik muß mehr als bisher in den Vordergrund treten. Sie hat die Einheit des deutschen Geistes unter gerechter Berücksichtigung seiner religiösen und weltanschaulichen Mannigfaltigkeit zu pflegen. Das starre Berechtigungswesen ist aufzulockern.

Eine starke Außenpolitik

kann nur von einer innerlich geschlossenen Nation geführt werden. Sie hat die Lebensnotwendigkeiten des deutschen Volkes in der Welt zur Geltung zu bringen und die deutsche Mitwirkung weltpolitisch im Geiste des Friedens und der Freiheit der Nationen einzusetzen. Nachdem die Rheinlandbefreiung erreicht ist, steht die deutsche Außenpolitik vor neuen großen Aufgaben. Sie muß die Welt von der Unhaltbarkeit der Diktate von Versailles und St. Germain mit ihren verhängnisvollen Auswirkungen überzeugen. Die Kräftigung des Deutschtums im Auslande und der Schutz der deutschen Minderheiten ist eine deutsche Schicksalsfrage. Angesichts der unaufhörlichen Rüstungen unserer Nachbarn ist die Landesverteidigung ein Gebot der Selbsterhaltung.

Die Männer und Frauen, die unter dem Druck der Stunde sich zusammengefunden haben und mit dieser Rechenschaft über Gründe und Ziele der Deutschen Staatspartei an das deutsche Volk wenden, halten ihren Kreis noch in keiner Weise für geschlossen.

Sie wissen sich frei von politischer Engherzigkeit und klassenmäßiger Gebundenheit. Sie wollen den Anstoß geben für einen Zusammenschluß auf breitester Grundlage.

Wir rufen die junge Generation, wir rufen die Staatsbürger, die des parteipolitischen Haders überdrüssig sind, in eine neue und junge Front.

Vorwärts zur wahrhaften Sammlung, vorwärts für deutsche Volksgemeinschaft, Größe, Einheit u. Freiheit!

August Abel, Journalist, Berlin — Geheimrat Prof. Dr. Aereboe, Berlin — Arthur Adolph, Verbandssekretär, Berlin — Fritz Baltrusch, M. d. R. W. R., Verbandsgeschäftsführer Berlin — Dr. Walter Bauer, Fabrikdirektor, Berlin — Dr. Gertrud Bäumer, Ministerialrat, M. d. R., Berlin — Dr. Friedrich Bergius, Heidelberg — Dr. med. Paul Bertheau, Lütjenburg (Ost-Holstein) — Otto Bornemann, Verbandsgeschäftsführer, Berlin — Dr. h. c. Bruckmann, M. d. L., Fabrikant, Heilbronn — Edmund Buchartz, Verbandsgeschäftsführer, Berlin, — Hermann Dietrich, M.d.R., Reichsminister, Berlin — Willy Dietrich. Arbeitersekretär, Berlin — Moritz von Egidy, Kapitän zur See a. D., Langenfeld (Kreis Flensburg) — Gustav Ehlermann, M.d.R., Rechtsanwalt, Oldenburg — Dr. Theodor Eschenburg, Berlin — Erich Glimm, Gewerkschaftssekretär, Berlin — Prof. Dr. Fritz Haber, Berlin — Otto Henne, Handwerkskammerpräsident u. Flaschnerobermeister, Tübingen — Fritz Herrmann, Major a. D., Berlin — O. Hertling, Kaufmann, Hamburg — Hermann Höpker-Aschoff, M. d. L., Finanzminister Berlin — Hanna Klostermüller, Verbandsführerin, Berlin — Erich Koch-Weser, M. d. R., Rechtsanwalt und Notar, Berlin — Wilhelm Külz, M. d. R., Reichsminister a. D., Dresden — Heinrich Landahl, M. d. L., Studienrat, Hamburg — Ernst Lemmer, M. d. R., Berlin — Hans Ferdinand Loesch, Oberregierungsrat, München — O. Fritz Maß, Landwirt, Henkenhagen, Kreis Kolberg) — Artur Mahraun, Reichsführer der Volksnationalen Reichsvereinigung, Berlin — Fritz Meyes, Gewerkschaftsangestellter, Berlin — Oscar Meyer, M. d. R., Staatssekretär a. D., Berlin — Max Müller, Amtsgerichtsrat, Löwenberg (Schlesien) — Fritz Müller, Lehrer, Eisleben — Franz Neustedt, M. d. R. W. R., Verbandssekretär, Berlin — Georg Nobiling, Konditormeister, Hamburg — Gustav Paulsen, Hofbesitzer, Hutzfeld bei Eutin — Dr. Carl Petersen, Bürgermeister, Hamburg — Freiherr Rochus von Rheinbaben, Führer der Front 1929, Berlin — Klara Sahlberg, Gewerkschaftssekretärin, Berlin — Fritz Salzenberg, Generalleutnant a. D., Berlin — Werner Stephan, Regierungsrat, Berlin — Walter Schmidt, Oberstleutnant a. D., Berlin — Gustav Schneider, M. d. R., Bundesvorsitzender, Berlin — Dr. August Scholz, Zahnarzt, Remscheid, Julius Schröder, Fabrikant, Dortmund — Schütte, Präsident der Industrie und Handelskammer, Minden — Dr. Else Ulich-Beil, Dresden — Dr. August Weber, Generaldirektor, Berlin — Dr. August Wiedfeldt, Bürgermeister, Peine — Dr. Josef Winschuh, Berlin — Prof. Dr. Rudolf Lennhoff, Arzt, Berlin.

Kurznachrichten.

Nachdem unter hervorragender Mitwirkung der führenden Demokraten die „Deutsche Staatspartei" gegründet worden ist, wird am Mittwoch der Parteiausschuß der Deutschen Demokratischen Partei in Berlin zusammentreten, um die Entscheidung darüber zu fällen, wie er sich zu dem Entschluß führender Mitglieder verhalten soll.

*

Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, haben, anscheinend veranlaßt durch die Neugründung der Deutschen Staatspartei, Verhandlungen zwischen dem Führer der Deutschen Volkspartei, Dr. Scholz, auf der einen Seite, Treviranus und Schiele auf der anderen Seite begonnen.

*

Außenkommissar Litwinow hatte mit dem deutschen Botschafter von Dirksen eine längere Unterredung über die deutsch-russischen Beziehungen. In dieser Unterredung soll die Frage der Fortsetzung der deutsch-russischen Verhandlungen besprochen worden sein.

Ueberfall auf einen Goldtransport

Bukarest, 29. Juli.

Während des Transports der Tagesproduktion des Goldbergwerks „Zwölf Apostel" in Siebenbürgen zur Grubendirektion nach Brad wurden die begleitenden Beamten von unbekannten Tätern angegriffen und nach kurzem Kampf überwältigt und beraubt. Es handelt sich um eine bedeutende Goldmenge. Die Nachforschungen sind bis jetzt ergebnislos geblieben.

Aus der Heimat

Dienstag den 29. Juli 1930.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Aus der Reisezeit!

Zwar wollt' es mir bisher erscheinen, als ginge es recht lebhaft zu,
nun aber herrscht im allgemeinen doch über allen Wipfeln Ruh,
gar viele Leute sind zumeist noch, wie es üblich ist, verreist,
sie wollen sich einmal erholen, drum haben sie sich fort empfohlen.

Sie wollen Geist und Körper laben auf Bergeshöh'n, im Waldrevier,
und sind für niemand jetzt zu haben, nicht mal für den Gerichtsvollzieh'r,
kommt er vor ihres Hauses Tor, so kommt ihm dies verschlossen vor,
wer zahlen soll, ist nicht zu Hause und freut sich der Erholungspause.

Doch kann die Wirtschaft schwer gesunden, wie mancher Mißerfolg beweist,
besucht ein Kaufmann seinen Kunden, dann heißt es meist: Er ist verreist,
und wann er wiederkehrt nach Haus, das ist noch nicht bestimmt heraus,
belieben Sie in vierzehn Tagen vielleicht mal wieder nachzufragen.

Die Welt dreht sich im alten Gleise, doch ist so mancher schon entgleist,
der Sommer ist die Zeit der Reise, der Reichstag auch ist „abgereist",
er kam ganz „aufgelöst" nach Haus, nun ist es gänzlich mit ihm aus,
wir aber dürfen nicht verfehlen, zur rechten Zeit ihn neu zu wählen.

Geschehen sind gar wicht'ge Dinge, ein Tag der Freude brach herein,
drum heb' ich jetzt mein Glas und bringe der Freiheit Gruß dem deutschen Rhein!
Die Fremden, die ihn kühn und dreist besetzten, sind nun „abgereist,
der Rhein ist wieder frei aufs neue, wir halten ihm die alte Treue!

Und unser Hindenburg, der greise, verehrenswürd'ge deutsche Mann,
trat fest und rüstig seine Reise in das befreite Rheinland an.
Doch hat ein bitteres Geschick uns jäh betrübt dies Sommerglück.
Aus festlicher Befreiungsstunde kam uns aus Koblenz schwarze Kunde.

Die Freiheit, die zurückerrungen, verdanken wir der Einigkeit,
die die Bevölkerung durchdrungen in Deutschlands allerschwerster Zeit,
und mahnend tönt's vom Rheine her: Ist auch der Aufstieg noch so schwer,
bleibt Einigkeit des Volkes Leiter, dann wird es stark und frei. — —

Ernst Heiter.

*

Große Kriegsgefangenenkundgebung am Rhein.

Tausende ehemalige Kriegsgefangene werden sich am 2.—3. August d. Js. zum Bundestag der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener in Biebrich a. Rh. treffen. Mit der aus jahrelanger Besatzungsnot erlösten Bevölkerung des Rheinlandes wollen sich die ehemaligen Kriegsgefangenen zu einem gewaltigen Bekenntnis zur Volksgemeinschaft aller Deutschen vereinen. Vertreter der auslandsdeutschen Kriegsgefangenenverbände aus Oesterreich, Böhmen und Danzig, und Vertreter aller deutschen Grenzgebiete werden bei der am 2. August abends am Ufer des Rheins stattfindenden Befreiungskundgebung Ansprachen halten. Der Reichsminister für die besetzten Gebiete, Treviranus, nimmt persönlich an den Veranstaltungen teil. In der öffentlichen Tagung am Sonntag den 3. August hält der bekannte Seelsorger der Avignon- und St. Martin de Ré-Gefangenen Prof. Dr. Paffrath die Gedächtnisrede zu Ehren der in der Kriegsgefangenenschaft verstorbenen Deutschen. Prof. Dr. Grimm, Essen, der Verteidiger der Rhein- und Ruhrkämpfer, spricht über das Thema „Der Rhein Deutschlands Strom, nicht Deutschlands Grenze". Durch Rundfunkübertragung über den südwestdeutschen Sender (Frankfurt) werden zwei Vorträge der Führer der ehemaligen Kriegsgefangenen verbreitet. Frhr. von Lersner spricht über „Gegenwartsaufgaben der ehem. Kriegsgefangenen", Dr. Givens über „Die Frontkämpfer- und Kriegsgefangenenverbände der ehemaligen Feindstaaten".

Anmeldungen für die Tagung sind zu richten an: Rud. Klein, Wiesbaden-Biebrich, Wilhelm Kallestraße 32.

*

—* **„Gestohlenes Glück"** nennt sich unser neuer Roman von Lothar Brenckendorf. Wir hoffen zuversichtlich, daß er ebenso wie unser letzter Roman „Die Schulreiterin" allgemein gefallen wird.

—* **Beförderung von Obst und Gemüse auf der Eisenbahn.** Es kommt jetzt wieder die Zeit der Ernte und mit ihr auch der Versand von Feld- und Gartenfrüchten auf der Eisenbahn. Unter gewissen Voraussetzungen werden sowohl bei der Aufgabe als Frachtgut wie auch als Eilgut für die Verrechnung dieser Güter die erheblich billigeren Frachtsätze eines „Nottarifs" angewendet. Für die Verfrachter dürfte es von Interesse sein, diese Vorbedingungen zu kennen. Sie seien deshalb nachstehend einmal veröffentlicht: 1. Im Frachtbrief muß angegeben sein, daß es sich um „frisches" Gut, beispielsweise „frische Kartoffeln", handelt. 2. In der Inhaltsspalte im Frachtbrief muß der Vermerk „Zur Verwendung im Deutschen Reich" angebracht sein. 3. Eine allgemeine Bezeichnung wie „frisches Obst" oder „frisches Gemüse" genügt nicht für die Anwendung des Nottarifs, vielmehr muß das Gut genau benannt sein, wie „frische Kartoffeln", „frische Aepfel" oder „frische Bohnen". Für Obst und Gemüse, nicht jedoch für Kartoffeln, ist die Fracht bei Auflieferung als Eilgut oder Frachtgut die gleiche. Es empfiehlt sich daher die eilgutmäßige Beförderung dieser Güter.

Ohne Kommentar. Die S.P.D. veröffentlicht folgendes: Die S.P.D. Siegen-Olpe-Wittgenstein verbietet hiermit sämtlichen Mitgliedern der kommunistischen und nationalsozialistischen Partei den Zutritt zu allen von uns einberufenen Versammlungen und Kundgebungen. Gründe: Das Verhalten dieser Parteien hat bewiesen, daß es ihnen nicht um sachliche Klärung der Meinungen zu tun ist, sondern, daß sie durch Beleidigungen unserer Partei und unserer Mitgliedschaft sowie durch Ehrabschneidung unserer Führer nur Provokationen schlimmster Art betreiben, die letzten Endes darauf gerichtet sind, Störungen und Tumulte aller Art in unseren Versammlungen und Kundgebungen hervorrufen. Wir fühlen uns aber unbedingt verpflichtet, allen Wählern nicht nur den ungestörten Verlauf unserer Versammlungen und Kundgebungen, sondern auch die persönliche Sicherheit garantieren zu können. Darum verbieten wir den politischen Rowdys und mit ihnen ihrem politisch total verwilderten Anhang jeglichen Zutritt zu unsern Versammlungen und Veranstaltungen. Die S.P.D. Siegen-Olpe-Wittgenstein.

Wieder ein Brandkommando nach dem Westerwald. Zur Aufklärung älterer Brände auf dem Westerwald wurde von Frankfurt aus wieder für längere Zeit ein Brandkommando abkommandiert. Das Kommando erhielt seinen Sitz in Montabaur. Es darf übrigens gesagt werden, daß auf dem Westerwald die Brände ganz erheblich nachgelassen haben.

Laasphe:

* **Was auch im Jahresbericht der Stadtverwaltung Laasphe erwünscht wäre!** Im Jahresbericht der Stadt Berleburg ist unter „Der Fremdenverkehr" zu lesen: Im vergangenen Jahre wurden 2724 Fremde mit 6133 Uebernachtungen registriert. Ueber unseren Luftkurort konnte man überall das beste Lob erfahren. Die Gegend an sich, das saubere Städtchen und seine Einrichtungen finden von seiten der Besucher rückhaltlos nur Anerkennung. Der Hebung des Fremdenverkehrs und damit verbunden der Hebung unseres ganzen Gemeinwesens an sich muß noch viel mehr Aufmerksamkeit und vor allem mehr Interesse von seiten der Einwohner entgegengebracht werden. — Es wurden 38 Personal-Ausweise ausgestellt und 10 Reisepässe. An Ausländern waren für 1929 gemeldet aus Litauen 2 und aus der Tschechoslowakei 5 Personen.

* **Bestandene Prüfung.** Die Forstgehilfen Heinrich Althaus, Bracht, und August Vetter, Erndtebrück haben vor der Prüfungskommission des Berufsamtes der Deutschen Privatförster in Münster die 2. Fachprüfung als Förster, die in der Zeit vom 21. bis 26. Juli stattfand, bestanden.

* **Bausparer-Beratung.** Die Bausparkasse „Gemeinschaft der Freunde" schreibt uns: Seit einigen Tagen ist unserer einheimischen Bevölkerung Gelegenheit gegeben, sich hier in Wittgenstein über die Vorzüge von Deutschlands bedeutendster Bausparkasse unentgeltlich beraten zu lassen. Die Leistungen des gemeinnützigen Wüstenroter Selbsthilfewerkes kann man daraus ersehen, daß Tag für Tag 10 bis 12 Eigenheime im Durchschnittswerte von 14 000 RM. finanziert werden. Die Darlehen werden zu 4 Proz. Zins mit Lebensversicherungsschutz gegeben. Näheres geht aus der heutigen Anzeige hervor.

Wetteraussichten für Mittwoch: Nach Erwärmung erneute Verschlechterung und Fortdauer des unbeständigen Wetters wahrscheinlich.

*

** **Feudingen.** Erfolgreiche Turner. An dem Gillerberg-Turnfest nahmen auch einige Feudinger Turner teil. Im volkstümlichen Vierkampf konnte Richard Benfer mit 60 Punkten den 19. Preis, Ernst Horchler mit 59 Pkt. den 20. Preis erringen. Gut Heil!

** **Feudingen.** Messerhelden. Zu der gestrigen Notiz geht uns noch folgende Mitteilung zu: Einige junge Leute von hier, Oberndorf und Schameder, die sich vom Schützenfest in Bermershausen auf dem Nachhauseweg befanden, gerieten unterhalb des hiesigen Bahnhofs in Streit, in dessen Verlauf die Arbeiter Paul Bald aus Schameder und Hermann Benfer aus Oberndorf durch Messerstiche verletzt wurden. Während Benfer einen Stich in den Arm erhielt, mußte Bald ins Krankenhaus in Berleburg überführt werden. Wie wir hören, ist der Täter noch nicht einwandfrei ermittelt.

** **Weide.** Unter dem Verdacht der Brandstiftung. Hier wurde am Freitagmorgen der Fabrikarbeiter Otto Althaus wegen dringenden Verdachts, sein Wohnhaus in der Nacht vom 18. auf den 19. ds. Mts. vorsätzlich angesteckt zu haben, durch einen Beamten des Landeskriminaldienstes vorläufig festgenommen und dem Amtsgericht in Hilchenbach vorgeführt. Die Verdachtsmomente haben sich gegen Althaus derart verdichtet, daß das Gericht im Anschluß an die polizeiliche Vorführung Haftbefehl gegen Althaus erlassen hat. Da der Beschuldigte die Tat leugnet, muß das Ergebnis der weiteren Untersuchung einstweilen abgewartet werden.

*

Erndtebrück:

Preisschießen. Das vom Kriegerverein für drei Sonntage veranstaltete Preisschießen wies schon am ersten Sonntag eine recht befriedigende Teilnehmerzahl auf. Es darf dies wohl als Beweis gelten, daß sich der Schießsport über den Rahmen des Kriegervereins hinaus großer Beliebtheit erfreut. Da für die beiden nächsten Sonntage mit zunehmender Beteiligung zu rechnen ist, erachtet es der Kriegerverein für angebracht, darum zu bitten, mit weiterer Teilnahme nicht bis zum letzten Sonntag zu warten, da sich der Betrieb sonst zu sehr auf einen Tag zusammen drängt. Eine Anzahl der zum Teil recht wertvollen Preise ist im Schaufenster von Aug. Völkel in der Bahnhofstraße ausgestellt. Wer sie sieht, muß unwillkürlich sein Glück versuchen.

Was heute alles möglich ist! Der Fabrikarbeiter Arthur B. von hier und der als schlimmer Messerheld bekannte und wiederholt vorbestrafte Otto Vorländer aus Vormwald überfielen am Sonntagabend gegen 7 Uhr zwischen Kreisgrenze und Altenteich kurz nacheinander vier Motorradfahrer ohne jeglichen Grund und richteten sie mit Knüppeln zum Teil übel zu. Am schlimmsten zugerichtet wurde ein junger Mann aus Anzhausen, dem mit einem schweren Bambusknüppel, wie sie heute von den Helden der Straße mit Vorliebe getragen werden, der ganze Kopf aufgeschlagen wurde. Der Knüppel ging dabei in Stücke. Die von Altenteich aus herbeigerufene Polizei stellte die Namen der in Frage kommenden Personen, sowie den Tatbestand fest. Gegen derartige Lumpen muß mit aller Strenge des Gesetzes vorgegangen werden.

Wieder betrunken. Zu der in der „Wittgensteiner Ztg." unter „Bettlerfrechheit" aus Laasphe gebrachten Notiz sei bemerkt, daß das saubere Ehepaar gestern abend gegen 7 Uhr unterhalb Altenteich in Richtung Siegerland gesehen wurde. Auch diesmal schien der Mann dem Alkohol gut zugesprochen zu haben, sodaß es ihn einige Mühe kostete, seine Bagage vorwärts zu bringen. Es hieße das Mitleid an Unwürdige verschwenden, wollte man Leute, die jeden Groschen, den man ihnen reicht, bei erster sich bietender Gelegenheit in Schnaps umsetzen, noch durch Almosen unterstützen.

*

** **Berleburg.** Die letzte Stadtverordeeten-Sitzung hatte die Wahl eines Beigeordneten vorzunehmen. Der Kaufmann Herr Aug. Bald wurde mit Stimmenmehrheit gewählt und ihm für die Dauer der Beurlaubung des Herrn Bürgermeisters eine monatliche Entschädigung von 100 Mark gewährt, da denselben seine Berufspflichten meistens auswärts weilen lassen und die städtischen Interessen eine öftere Unterbrechung seiner Reise nötig machen werden.
(Wittg. Kreisblatt.)

** **Berleburg.** Der Fremdenverkehr ist in diesem Sommer nach dem Wittg. Kreisblatt bisher noch schwach, trotz der eifrigen Bemühungen des Verkehrsvereins und der einzelnen Gaststättenbesitzer. Jedenfalls trägt die schwierige wirtschaftliche Lage und die dadurch bedingte allgemeine Geldknappheit die Schuld, denn unsere Gaststättenbesitzer sind doch bemüht, den Sommerfrischlern alle Annehmlichkeiten zu bieten. Auch bietet der Schloßpark sowie die umliegenden Berge Gelegenheit zu herrlichen Spaziergängen und ausgedehnten Wanderungen. Hoffentlich werden die bald beginnenden großen Ferien einen größeren Fremdenzustrom bringen.

** **Diedenshausen.** Die radioaktive Quelle. Das Wittg. Kreisblatt schreibt: Die „Siegener Zeitung" brachte in ihrer Freitag-Nummer die Nachricht, daß die radioaktive Quelle auf dem Sohl bei Diedenshausen von ihrem bisherigen Besitzer an eine Gesellschaft verkauft worden sei und daß dortselbst für mehrere hunderttausend Mark ein großes Kurhaus errichtet werden solle. Wie wir nach Erkundigungen an zuständiger Stelle mitteilen können, sind die Verhandlungen leider noch nicht so weit gediehen, daß mit ziemlicher Gewißheit auf die Verwirklichung dieses Projektes gerechnet werden kann. Es werden erst noch Rentabilitätsberechnungen aufgestellt usw. Im Interesse unserer heimischen Wirtschaft wäre es zu begrüßen, wenn die geführten Verhandlungen von Erfolg gekrönt sein würden.

Wallau:

)(**Noch einmal die Badeanstalt.** Für Donnerstagabend ist seitens einiger Einwohner eine Versammlung einberufen worden, die sich mit dem noch immer in der Luft hängenden Problem „Bau einer Badeanstalt" befassen wird. Nach längerem Hin und Her scheinen jetzt endlich Leute am Werk zu sein, die sich die Errichtung einer solchen Anlage angelegen sein lassen. Hoffentlich findet diese Versammlung bei den übrigen Einwohnern, und ganz besonders bei der Jugend regen Anklang, damit endlich einmal der langgehegte Wunsch Wirklichkeit wird und diesem dringenden Bedürfnis Rechnung getragen wird.

)(**Laienspiele.** Die für kommenden Sonntagabend im Fritz Henkel-Haus geplante Aufführung von Laienspielen muß umständehalber um 14 Tage verschoben werden, sodaß dieselben am 17. August stattfinden.

*

** **Breidenbach.** Feuer. In dem Anwesen des Maurers Georg Schmidt brach in den Mittagsstunden ein Feuer aus. Die Scheune mit den gesamten Futtervorräten wurde ein Raub der Flammen. Das Korn war glücklicherweise noch nicht eingefahren. Ein Uebergreifen des Feuers auf das Wohnhaus wurde dank der Brandmauer und den Bemühungen der Freiw. Feuerwehr Breidenbach verhindert. Die Brandursache ist noch unbekannt; der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. — Dazu schreibt man uns noch: Im vorliegenden Falle tritt wieder der Vorteil einer Brandmauer so recht zu Tage. Leider wird heute ein derartiger Feuerschutz allzuwenig wegen der damit verbundenen größeren Kosten angebracht, aber wie oft macht sich eine solche Einrichtung bezahlt!

** **Dillenburg.** Zuchthaus für einen ungetreuen Postbeamten. Der seit 26 Jahren beim Dillenburger Postamt tätig gewesene Postschaffner Weber von hier hatte sich Unterschlagungen von Briefschaften, in denen er Geld vermutete, zuschulden kommen lassen. Ein von der Briefüberwachungsstelle aufgegebener Brief wurde ihm zum Verhängnis. In diesen Brief wurden zwei 10 Markscheine hineingelegt, deren Nummern sich die Briefüberwachungsstelle notiert hatte. Eines Tages zahlte Weber Zeitungsgelder am Dillenburger Postschalter ein und fügte der Einzahlung auch einen Zehnmarkschein bei. Die Nachprüfung ergab, daß dieser Schein die notierte Nummer trug. Somit konnte Weber einwandfrei überführt werden. Er gab die Unterschlagung weiterer Briefe mit einem Gesamtinhalt von 50 Mark zu. Das Schöffengericht verurteilte den ungetreuen Beamten, der durch sein leichtfertiges Handeln um Stellung und Pensionsanspruch gekommen ist, zu 15 Monaten Zuchthaus. Er nahm die Strafe an.

Turnen * Spiel * Sport.

Fußball.

2. Jgd. Schameder — 2. Jgd. Erndtebrück 4:2 (2:0).
1. Jgd. Schameder — 1. Jgd. Birkelbach 1:0 (1:0).

Vermischtes

Die Pensionskassen-Verschmelzung im Bankgewerbe.

Berlin, 29. Juli. Das Reichsarbeitsministerium hat seine Zustimmung zu dem Zusammenschluß des Beamtenfürsorge-Vereins der Deutschen Bank mit der großen neutralen Pensionskasse im Bankgewerbe erteilt, nachdem, wie seinerzeit mitgeteilt, das Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung seine Genehmigung zu der von den beiderseitigen Generalversammlungen beschlossenen Zusammenlegung gegeben hatte. Damit ist die Verschmelzung der beiden Kassen in Kraft getreten. Die Einheitskasse beginnt ihre Tätigkeit mit einem Kapital von über 120 Millionen Reichsmark.

Erntevorschätzung für Getreide im Deutschen Reich zu Anfang Juli.

Berlin, 29. Juli. Nach den nunmehr für das ganze Reich vorliegenden Ernteschätzungen der Saatenstandsberichterstatter wäre nach dem Stande zu Anfang Juli d. J. eine Gesamternte bei Roggen von 8.5 Millionen Tonnen (gegen 8.2 Millionen Tonnen im Vorjahre) bei Weizen von 3.8 Millionen Tonnen (3.4 Mill. Tonnen), bei Wintergerste von 473 000 Tonnen (381 000 Tonnen), bei Sommergerste von 2.5 Millionen Tonnen (2.8 Millionen Tonnen) und bei Hafer von 6 Millionen Tonnen (7.4 Millionen Tonnen) zu erwarten gewesen. Inzwischen haben sich allerdings die Aussichten für die diesjährige Getreideernte sowohl durch die Anfang Juli noch anhaltende Dürre als auch durch das jetzige Regenwetter in verschiedenen Teilen Deutschlands verändert.

Drei Verbrecher verüben 104 Straftaten. Von Beamten des Dortmunder Einbruchskommissariats sind vor kurzem drei Einbrecher festgenommen worden. Es ist im Laufe der Untersuchung gelungen, dieser Einbrecherbande 98 Einbrüche und sechs Raubüberfälle nachzuweisen. Ungefähr 70 dieser Einbruchsdiebstähle wurden innerhalb der Stadtgemeinde Dortmund ausgeführt, während der Rest auf das ganze Industriegebiet entfällt. Während die Einbrecher in der ersten Zeit ihre Raubzüge auf Fahrrädern ausführten, sind sie später dazu übergegangen, Automobile, die auf der Straße standen, dazu zu verwenden. Nach guten Beutezügen unternahmen die Mitglieder der Kolonne Vergnügungsfahrten, die sie bis nach Bremen, Kiel, Hamburg und Berlin ausdehnten.

Großer Juwelen- und Kunstdiebstahl in London. Bei einem großen Juwelendiebstahl im Londoner Stadthaus von Lord Minto wurden außerordentlich wertvolle Pretiosen entwendet. Den Dieben fiel auch ein echter Reynolds, und zwar ein Porträt der ersten Gräfin Minto, in die Hände. Der Wert der gestohlenen Gegenstände wird auf 32 000 Pfund Sterling geschätzt.

Straßentumult in Liverpool. In der Netherfield Road zu Liverpool ist es zu einem Straßentumult gekommen, der auf Religionsgegensätze zurückzuführen war und bei dem sowohl auf seiten der Polizei wie im Publikum eine ganze Anzahl von Personen verletzt worden sind. In dem Stadtviertel, in dem der aggressive englische Protestantismus früherer Perioden noch sehr stark vertreten ist, hatte sich das grundlose Gerücht verbreitet, daß der römisch-katholische Bischof von Liverpool dem Viertel einen Besuch abstatten werde, um ein dort im Bau befindliches Kultgebäude zu besichtigen. Es sammelten sich darauf in den in Betracht kommenden Straßen große Massen erregter Menschen an, und an verschiedenen Stellen wurden Plakate und Zettel mit den Worten „Keine Papisterei!" angebracht.

Bootsunglück auf der Unterweser. Auf der Unterweser in der Nähe von Lankenau kenterte ein mit neun Personen besetztes Segelboot, wobei der Besitzer des Bootes und ein 19jähriger Dentist ertranken. Die übrigen sieben Personen konnten gerettet werden.

Fünf Personen ertrunken. Am Strand bei Caen in der französischen Bretagne ist ein mit sechs Personen besetztes Fischerboot umgeschlagen. Nur ein Insasse konnte gerettet werden.

Ein sonderbarer Fall von Massensuggestion. Aus dem süditalienischen Erdbebengebiet, in dem die Versorgung mit Lebensmitteln, die Pflege der Verwundeten, die Bergungs- und Aufräumungsarbeiten planmäßig und regelmäßig vor sich gehen, wird ein sonderbarer Fall von Massensuggestion gemeldet. In Avella hatten sich etliche hundert Menschen in einer Kirche zu einem Dankgottesdienst versammelt, als aus unerklärlichen Gründen die Menge plötzlich den Eindruck bekam, daß von der Decke des Hauptschiffes Teile der Stuckverkleidung abfielen. Sofort brach in der Kirche eine Panik aus, und alles stürzte zum Ausgang. In dem Gedränge wurden zahlreiche Personen verletzt, darunter einige schwer.

Großfeuer in Bukarest. In einer Fabrik vegetabilischer Oele und chemischer Produkte in Bukarest brach ein Brand aus, der allmählich einen solchen Umfang annahm, daß die Tätigkeit der Feuerwehr sich gänzlich nutzlos gestaltete. Das Feuer dauert noch an. Der Schaden übersteigt 20 Millionen.

Großer Lagerbrand in Malaga. In einem Lagerschuppen in Malaga, in dem 500 000 Kilogramm Olivenöl aufgestapelt waren, ist ein Brand ausgebrochen, der auf andere Lagerschuppen überzugreifen droht, in denen sich 7 Millionen Kilogramm Olivenöl befinden. Der Sachschaden beträgt schon jetzt 2 Millionen Peseten.

Strenger Winter in Neuseeland. In Neuseeland herrscht dieses Jahr ein ungewöhnlich strenger Winter; an einigen Orten fiel Schnee, für Neuseeland ein ungewohntes Naturereignis, da seit mehr als 30 Jahren kein Schneefall beobachtet wurde.

Der Leser hat das Wort!

Was ein Kurgast aus dem „Wittgensteiner Hof" uns sagt:

Zwischen Bergen gebettet ein Städtchen liegt,
ein liebes, trauliches, kleines.
Durch grüne Matten ein Flüßlein sich wiegt,
ein klares, murmelndes, feines.
Vom grünen Hang winkt der Blumen Pracht
in satten, leuchtenden Farben.
Auf dem Feld steht in goldener Aehren Tracht
das Korn in tröstlichen Garben.
Und tiefe Stille erquickt das Herz,
lenkt hoffend das Sinnen himmelwärts,
gibt Ruh der gemarterten Seele.
O Laasphe, du kleine, wie bist du so reich,
leicht kommt keine an Schönheit dir gleich,
du hast der Gaben Fülle.
Häuser so blank, von Gärten umhegt,
darin die herrlichsten Blumen gepflegt
von Menschen klar, heiter und stille.

*

Im entzückenden Laasphe gefällt es uns hehr,
Natur gibt so reichlich, der Wirt ebenso sehr.
„Herz, was begehrst du?"
Das hast du im Nu;
Bei freundlichem Gesicht
das köstlichste Gericht.
Und sauber und rein,
gemütlich und fein
ist das Zimmer traut dein,
magst gern drin sein.
Wenn die Sonn' grad nicht scheint,
der Himmel mal weint,
liegst bequem im Stuhl du
und liesest dazu.
Doch lacht dann die Sonne,
o Herz, voller Wonne
steigst auf die Höh'n,
liebliche Täler zu sehn.
Wie das Aug' sich erfreut,
und das Herze sich weit't:
Ein Singen, ein Klingen,
ein Frohsein, ein Springen.
O Welt, wie bist du so schön!
Kaum kann ich's fassen,
vor Freude mich lassen,
muß trunken mich sehn.
Am Himmel so blau die Wolken ziehn,
doch alle schnell vorüberfliehn;
stets wechselt das Bild,
so lieblich und mild.
O Laasphe, trautes, wie lieb ich dich!
O Laasphe, nie vergeß ich dich.

Lästiger Schweißgeruch

Bei übermäßiger Schweißabsonderung an Händen, Füßen und in den Achselhöhlen, sowie Geruchsbelästigung, besonders bewährt **Leoform-Creme.** Tube 1 Mark. In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Goldfunde in Hessen-Nassau?

Dem „Nassauischen Boten" wird aus Herborn berichtet: Nicht weit von Herborn liegt der Ort Schönbach, dessen idyllische Lage seinem Namen alle Ehre macht. Nun hat Schönbach auch Aussicht, in weiter Welt berühmt zu werden, denn man spricht von Goldvorkommen in der Schönbacher Gemarkung. Dort lebt ein alter Steiger, der seit Jahren das Gelände bei Schönbach geschürft hat und wertvolle Erze fand, auch goldhaltige Erze. Er hat diese Erze einem staatlichen Institut in Hamburg eingesandt, welches eine Analyse gemacht hat. Das Resultat derselben soll ein sehr gutes gewesen sein. Auf 10 Tonnen käme ein Goldgehalt im Werte von 1650 Mark. Das „Goldfeld" ist das Terrain der sogenannten Hitschwiese. Drei Proben sind in einem Abstand von 500 Metern dem Boden entnommen worden und diese haben bei der Analysierung das vorgenannte Ergebnis gebracht. Es verlautet, daß sich auch bereits ein Konsortium gebildet hat, in welchem wegen der Ausbeutung Verhandlungen im Gange sind. Etwa 800 000 Goldmark wären erforderlich, um die ganze Sache in Gang zu bringen. Der Kopf des Grubenfeldes ist ein Lavabasaltbruch. Auf dem Bergamt in Lillenburg sollen angeblich große Flächen Boden gemutet sein, auf welchen die Schürfungen vorgenommen und entsprechende Förderanlagen erstellt werden können. Man darf gespant sein, was mit den Schönbacher „Goldfeldern" wird.

Noch immer Kriegsabenteuer

Dem Prager Blatt „Bohemia" wird aus Belgrad gemeldet, daß dort 800 Kriegsgefangene der ehemaligen Mittelmächte, darunter auch Deutsche, eingetroffen seien, die 15 Schreckensjahre in französischer Kriegsgefangenschaft auf der Teufelsinsel geschmachtet hätten, und es wird eine abenteuerliche Geschichte von ihnen erzählt. Diese Meldung wird in den zuständigen Berliner Kreisen sehr skeptisch aufgenommen. Von der abenteuerlichen Geschichte dieser Leute ist nichts bekannt, und es scheint wieder eine von den abenteuerlichen Meldungen zu sein, die immer wieder über Kriegsabenteuer auftauchen, denen man aber nicht Glauben schenken kann, solange sie nicht durch eine genaue amtliche Nachprüfung bestätigt worden sind. Familienangehörige von vermißten Kriegsteilnehmern werden durch solche Berichte immer wieder mit neuen Hoffnungen erfüllt, die zuschanden werden können. Es ist deshalb allen solchen Berichten gegenüber Vorsicht geboten.

Merkwürdige Abessinien-Expedition

Vor etwa Jahresfrist tauchte in Berlin ein gewisser Georg Langner auf, der mit einem Ingenieur eine große Propaganda für eine Forschungsreise in unerforschte Gebiete Abessiniens machte. Tausende von Briefen und Prospekten wurden versandt, um Teilnehmer für diese Forschungsreise zu suchen. Auf diese Aufrufe hin fanden sich zahlreiche Personen, die Geldbeträge für die Expedition zur Verfügung stellten. Auch Lebensmittel wurden von Firmen gestiftet, damit Langner die Waren während seiner Forschungsreise verwenden und ihre Qualität prüfen sollte. In Stahnsdorf hatte Langner ein großes rotes Zelt aufgeschlagen, das er mitführen wollte und das jederman besichtigen konnte. An zahlreiche Künstler und Wissenschaftler trat man heran, die an der Reise gegen Bezahlung teilnehmen oder mit den Forschungsergebnissen versehen werden sollten. Immer wieder vertröstete Langner seine Geldgeber, bis er jetzt plötzlich verschwand. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß Langner in der Schweiz und in Italien wie auch in Berlin mit Frauen in Verbindung getreten war, von denen er Summen von 2000 bis 10 000 Mark erhalten hatte. Als sich der Amtsvorsteher von Stahnsdorf angesichts der Häufung der Anfragen nach dem „Forscher" für Langner interessierte, stellte er fest, daß Langner polizeilich nicht gemeldet war. Langner hat bereits vor Jahren ähnliche Schwindeleien in Szene gesetzt.

Welche Rente erhält eine Bergmannswitwe

Aus Anlaß des Neuroder Unglücks und der daraufhin eingeleiteten öffentlichen und privaten Sammlungen ist die Frage aufgetaucht, in welcher Höhe die Sozialversicherung, die zurzeit so stark im Brennpunkt des allgemeinen Interesses steht, in solchen Fällen für die Hinterbliebenen eintritt. — Die laufenden Beiträge für die Unfallversicherung trägt der Arbeitgeber allein. Den Versorgungsgebühren wird der Arbeitsverdienst des verstorbenen Ernährers zugunde gelegt. Für jedes Mitglied der Familie wird ein Fünftel des vollen Arbeitsverdienstes als Rente gezahlt, so daß also eine Witwe mit drei Kindern vier Fünftel des Arbeitsverdienstes ihres verunglückten Mannes erhält. Dabei ist auch zu berücksichtigen, daß zu Lebzeiten des Mannes 15 Prozent seines Verdienstes für Sozialabgaben abgezogen werden, während solche Abzüge die Hinterbliebenen nicht treffen. Ferner tritt unter Umständen die Pension der Knappschaftspensionskasse hinzu, falls die Höhe von vier Fünfteln des Arbeitseinkommens nicht erreicht wird. Schließlich erhält die Witwe einen Zuschuß seitens der Invalidenversicherung, wenn sie nicht in der Lage ist, ein Drittel des ortsüblichen Tagelohnes selbst zu verdienen.

Auch für die erste Zeit drohender Notlage sofort nach dem Tode des Mannes ist vorgesorgt: Die Berufsgenossenschaft gewährt ein Fünfzehntel des Jahresverdienstes sofort als Sterbegeld, seitens der Knappschaft sowie aus einem Sonderfonds kommen Zuschüsse hinzu. Ferner wird auf die laufende Rente baldigst ein Vorschuß ausgezahlt. In Neurode hat obendrein das Werk 150 Reichsmark an jede Familie bezahlt, so daß in diesem Falle insgesamt etwa 400 Reichsmark für jeden Verunglückten sofort ausbezahlt wurden. Mit den Bestattungskosten werden die Hinterbliebenen natürlich nicht belastet.

Wenn somit rein finanziell durch die Sozialversicherung ausreichend für die Hinterbliebenen gesorgt ist, so bleibt doch menschlich der Verlust für die Familie unersetzlich. Und doppelt stark drängt sich angesichts solcher Massenunfälle die Frage auf: Wie sind sie zu vermeiden? Ist es doch der altbewährte Grundsatz gerade der Berufsgenossenschaft: Unfälle verhüten ist besser als Unfälle vergüten! Da sei denn auf den sozialdemokratischen Abgeordneten Husemann verwiesen, der in seiner Reichstagsrede am 11. 7. ausführte: Agitatoren werden keinen einzigen von den 150 Toten wieder ins Leben rufen und werden auch kein künftiges Unglück verhindern. Was von den Bergarbeiterverbänden geschehen kann, das wird geschehen, um den Ursachen dieser Katastrophe auf die Spur zu kommen. Ich selbst habe die Unglücksgrube befahren und habe die Ueberzeugung bekommen, daß alles getan war, um Unglücksfälle zu verhüten. Der Betriebsrat hatte mir das bestätigt. Wenn sich das Unglück trotzdem ereignen konnte, so beweist das nur, daß man im Bergbau nicht alle Gefahren beseitigen kann.



Gefunden

auf der Straße Saßmannshausen-Wittgenstein ein **Fahrrad.**

Wittgenstein, den 28. Juli 1930.

Die Polizeiverwaltung: Marburger.

Turnverein Laasphe.

Mittwoch abend 9 Uhr **Vorstands-Sitzung** im Vereinslokal Bode.

Der Vorstand.

Wirtschaft

mit großem Saal und Bäckerei zu verp. 5—6000 Mk. erforderlich.

Schriftl. Angebote unter **E. R. 302** an die Geschäftsst. der Wittg. Ztg.

142 Mill. RM Baugeld

wurden in **5 Jahren** für **9412 Eigenheime** bereitgestellt. Unkündbares Bau-Darlehen zu 4% Zins. Rücklagen über 6 Mill. RM

Sprechtage:
Zwecks unentgeltlicher Einzelberatung während dieser ganzen Woche mit Ausnahme von Freitag bis Sonntag den 3. August im Hause des Herrn Rendanten Gustav Hagedorn, **Wittgenstein,** Schloßberg. Wer verhindert ist zu kommen, verlange Prospekt.

Bausparkasse
Gemeinschaft der Freunde
Wüstenrot
Gemeinnützige G. m. b. H.,
Ludwigsburg, Württemberg.

Kath. Gottesdienst in Laasphe.

Mittwoch, Donnerstag und Freitag dieser Woche vorm. 8 Uhr.

S. R. Z.

SÜDWESTDEUTSCHE RUNDFUNK-ZEITUNG

DAS BLATT DES RUNDFUNKHÖRERS!

Ausgabe A mit dem Frankfurt-Kasseler Programm RM —.86 monatlich
Ausgabe B mit dem Programm der europ. Sender RM 1.26 monatlich
Probeheft kostenlos.
SUDWESTD. FUNKVERLAG, FRANKFURT AM MAIN, BLUCHERSTR. 20/22

Zwecks Verkauf von überzähligen häuslichen Gegenständen jeglicher Art, Wohnungs- u. Kücheneinrichtungen, für die man wegen Neuanschaffung keine rechte Verwendung mehr hat, sowie landwirtschaftlichen Maschinen u. Geräten, ferner Fahr- und Motorräder etc. etc., führt eine kleine Anzeige in der Wittgensteiner Zeitung rasch und sicher zum Ziel.

Gestohlenes Glück

1] **Roman von Lothar Brenckendorf**

Nachdruck verboten.

1. Kapitel.

Der Bankier Memlinger war eben von dem gewohnten Frühstück aus der Weinstube in sein Kontor zurückgekehrt und streckte behaglich die Beine unter den eleganten Schreibtisch, ohne die Briefschaften, die man inzwischen dort niedergelegt hatte, vorläufig irgendwelcher Beachtung zu würdigen. Die schwere, dunkle Havannazigarre, an der seine fleischigen Lippen sogen, schien ihn auf die angenehmste Weise zu beschäftigen, und ein leeres, nichtssagendes Lächeln breitete sich über sein feistes Gesicht, während er mit weit zurückgelegtem Haupte den duftigen, blauen Rauchwölkchen nachsah.

Da wurde bescheiden geklopft, und ein Buchhalter fragte unterwürfig, ob der Herr Chef augenblicklich in Privatangelegenheiten zu sprechen sei.

„Was für Privatangelegenheiten? Wer, zum Henker, ist denn da?"

„Eine junge Dame — Fräulein Forbach. Es ist wegen des Stipendiums aus der Geßler-Stiftung."

Der Bankier richtete sich ein wenig aus seiner bequemen Stellung auf.

„Sollte das vielleicht gar die kleine Forbach vom Stadttheater sein? — Na, das wäre nicht ohne. Lassen Sie sie in Gottes Namen reinkommen, Kleinert."

Der Buchhalter verschwand, und ein paar Augenblicke später erschien die Gemeldete in der offenen Tür. Es war eine schlank gewachsene, zierliche Blondine mit auffallend hübschem und feinem Gesicht. In ihrem einfachen, dunklen Kleid und in ihrer offenkundigen Verlegenheit sah sie gar nicht wie eine Schauspielerin aus. Memlinger aber erkannte trotzdem auf den ersten Blick, daß seine Vermutung ihn nicht betrogen.

„Guten Morgen, mein Fräulein," erwiderte er, sich schwerfällig erhebend, ihren schüchternen Gruß. „Bitte, treten Sie doch näher! Womit kann ich Ihnen zu Diensten sein?"

Der freundliche Empfang richtete unverkennbar den Mut der jungen Dame ein wenig auf. Sie ließ sich in den Sessel nieder, den der Bankier eigenhändig neben seinen Schreibtisch gerückt hatte, und brachte mit leiser, aber sehr wohlklingender Stimme ihr Anliegen vor.

„Mein Bruder, Walter Forbach, der gegenwärtig Student der Mathematik im dritten Semester ist, hat sich um das frei gewordene Stipendium aus der Geßler-Stiftung beworben. Da man mir gesagt hat, daß Sie die einflußreichste Persönlichkeit im Kuratorium dieser Stiftung seien, möchte ich Sie bitten, sein Gesuch, wenn es irgend möglich ist, nicht abschlägig zu bescheiden."

Memlingers kleine, etwas weinselige Augen ruhten unverwandt auf ihrem holden Gesichtchen.

„Ja, mein liebes Fräulein — es ist mir leider kaum möglich, Ihnen da irgendwelche Versprechungen zu machen. Wir haben Dutzende von Bewerbungen erhalten, und es sind einige mit sehr gewichtiger Fürsprache darunter. Außerdem liegt die Entscheidung nicht allein bei mir, sondern es sitzen im Kuratorium noch zwei andere Herren, denen ich ihr Votum nicht ohne weiteres vorschreiben kann. Läßt sich denn zugunsten des Herrn Studiosus was Besonderes vorbringen?"

„Er hat ausgezeichnete Zeugnisse. Die Kopien befinden sich bei seiner Bewerbungsschrift."

„Sehr schön. Aber es kommen da noch verschiedene andere Momente in Frage — die persönlichen Verhältnisse, die Herkunft und vor allem die Bedürftigkeit. Sie können mir ja gleich einige Auskunft darüber geben, mein Fräulein! Sind Ihre Eltern noch am Leben?"

„Nein! Wir verloren die Mutter schon in unserer frühesten Kindheit und vor 15 Monaten mußten wir auch den Vater begraben."

„Das ist ja sehr traurig. Sie stehen also ganz allein?"

„Ja. Mein Bruder und ich, wir sind völlig auf uns selbst angewiesen. Unser Vater hatte kurz vor seinem Tode sehr schwere Verluste erlitten. Er hätte sich gewiß wieder emporgearbeitet, wenn ihm ein längeres Leben beschieden gewesen wäre. So aber konnte er uns nichts hinterlassen, als seinen ehrlichen Namen."

„Ihr Herr Vater war Kaufmann?"

„Nein — er war Baumeister, und wenn Sie sich in F. nach ihm erkundigen, wird man Ihnen sagen, daß er in seinem Fache sehr Bedeutendes geleistet habe."

Memlinger machte eine kleine Verbeugung.

„Ich glaube es Ihnen aufs Wort. Sie sind also vermutlich erst nach seinem Tode zur Bühne gegangen?"

Das junge Mädchen errötete, als hätte man ihm ein schweres Unrecht vorgehalten.

„Sie wissen, Herr Memlinger, daß ich —"

Der Bankier gab seinem Schreibsessel einen kleinen Ruck, um ihr dadurch näherzukommen, und das breite Lächeln erschien wieder auf seinem Gesicht.

„Aber selbstverständlich! — Eine so anmutige Künstlerin vergißt man nicht wieder, auch wenn man den Namen Ilse Forbach nur ein einziges Mal auf dem Zettel gelesen hätte. Und ich gehöre zu den ständigen Theaterbesuchern. Das Interesse für die dramatische Kunst ist sozusagen meine einzige Passion."

Als hätte die Schmeichelei in seinen Worten ihr eine Empfindung des Unbehagens erzeugt, ging sie hastig darüber hinweg.

„Ich entschied mich für den Beruf einer Schauspielerin, als plötzlich die Notwendigkeit an mich herantrat, mir mein Brot selbst zu verdienen. Ich hatte vorher öfter in Dilettanten-Aufführungen mitgewirkt, und man hatte mir dabei so viel Freundliches über mein Talent gesagt, daß ich meinte, es wagen zu dürfen. Ein Theateragent, der einmal einer solchen Aufführung beigewohnt hatte, nahm sich meiner an. Er ließ mir zwei Monate lang von einem ehemaligen Schauspieler Unterricht erteilen und empfahl mich dann an den Direktor des hiesigen Stadttheaters."

„Dies ist also Ihr erstes Engagement? Und Sie leben hier ohne jeden andern Schutz als den Ihres Bruders?"

„Wozu sollte ich eines besseren Schutzes bedürfen? Wir sind immer beieinander, soweit mein Beruf und Walters Studien es gestatten. Und ich hege nur den einzigen Wunsch, daß mein Kontrakt über die jetzige Saison hinaus verlängert werden möge, damit wir uns auch künftig nicht zu trennen brauchen."

„Ein schönes, geschwisterliches Verhältnis — in der Tat! Aber ich finde, mein liebes Fräulein, daß Sie an unserer Bühne durchaus nicht nach Verdienst beschäftigt werden. Wenn man ein so schönes Talent und eine so reizende Erscheinung hat wie Sie —"

Er hatte sich wieder um ein geringes näher zu ihr geneigt, diesmal aber schob Ilse ihren Sessel ein gutes Stück zurück.

„Wir sprachen von dem Stipendium, um das sich mein Bruder bewirbt, Herr Memlinger — darf er hoffen, daß Sie sein Gesuch befürworten werden?"

„Da er mir eine so liebenswürdige Fürsprecherin geschickt hat, werde ich doch wohl ein Uebriges tun müssen," lächelte der Bankier. Die Schauspielerin aber beeilte sich, seinen Irrtum zu berichtigen.

„Mein Bruder hat mich nicht zu Ihnen geschickt. Er weiß nichts von dem Schritt, den ich da in seinem Interesse getan habe, und er darf auch nichts davon erfahren."

(Forts. folgt.)